



STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Mai 2023 55. Jahrgang



ERITREA

**GESEGNET, AM LEIDEN
CHRISTI TEILZUHABEN**

Seite 6

IRAN

Oh Jesus, bei Dir
suche ich Zuflucht

Seite 9

PERSPEKTIVWECHSEL

Betet dafür, dass wir
treu bleiben!

Seite 12



Wir laden Sie herzlich ein zum HMK-Missionstag

Samstag, 10. Juni 2023, 10–16 Uhr

„Jesus allein!“, so lautet das Thema des HMK-Missionstages am 10. Juni in Bremen. Weltweit kostet dieses Bekenntnis viele das Leben. In Deutschland können wir noch in aller Freiheit darüber diskutieren. Noch! Der Wind dreht sich. Und wir tun gut daran zu prüfen, was uns unser Glaubensbekenntnis kosten darf. Gerade in dieser ver-rückten Zeit finden wir allein in Jesus Halt und Orientierung. Darum soll es an diesem Missionstag gehen.

Veranstaltungsort:

Evangelische St. Martini Gemeinde
Martinikirchhof 3 | 28195 Bremen

Parkplätze gibt es im **Parkhaus Pressehaus** (Langenstraße 31), etwa 4 Gehmin. bis zur St. Martini Kirche

Ein Überblick über das Programm:

- 10:00 Uhr Gottesdienst
Jesus allein! Wahn oder Wahrheit?
Und was, wenn es die Existenz kostet?
Peter Hahne
- 11:30 Uhr Zeugnis
Als Familie verfolgt in Turkmenistan
Pastor Shohrat
- 13:30 Uhr Zeugnis
Gottes Gnade, meine einzige Qualifikation
Twen Theodros
- 15:15 Uhr Hilfe weltweit
Einblick in unsere HMK-Projekte



Peter Hahne, TV-Moderator, Bestsellerautor, Evangelist. Profiliert, prominent, umstritten. Also nie langweilig!



Pastor Shohrat floh mit seiner Familie aus Turkmenistan, wo er wegen seines Glaubens inhaftiert und gefoltert worden war. Heute erreicht sein evangelistisches Radioprogramm Muslime in Zentralasien.



Twen Theodros ist eine Christin aus Eritrea, die im Alter von 21 Jahren verhaftet wurde und 16 Jahre inhaftiert blieb. (Das Titelbild zeigt Twen auf Vortragsreise in Europa)

Veranstaltungstipp

18. Mai 2023 (Himmelfahrt)

coworkers

Stuttgarter Konferenz für Weltmission

10:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Thema: Verachtet. Verfolgt. Vergessen?

Veranstaltungsort: Liederhalle, Stuttgart

Anschließend Musical-Aufführung (siehe Seite 5)

Mehr Infos unter: www.coworkers.de/termine

Wir freuen uns über eine jahrelange gute Zusammenarbeit mit Coworkers. Aktuell unterstützen wir ein Hilfsprojekt für Kuba.

Zitat



Wir glauben, dass dort, wo Gottes Wort verkündigt wird, es auch Verfolgung geben wird. Wenn wir nichts tun, nur dasitzen und sagen: „Jesus ist einer der 32 Millionen Götter und Göttinnen“, dann gibt es keine Verfolgung. (...) Fordern unsere Pastoren die Freilassung? Nein, sie beten darum, dass wir die Kraft haben, die Verfolgung zu ertragen.“

— Benjamin aus Indien



„Liebe Freunde, wundert euch nicht über die Nöte, die wie ein Feuersturm über euch hereingebrochen sind und durch die euer Glaube auf die Probe gestellt wird; denkt nicht, dass euch damit etwas Ungewöhnliches zustößt.“

1. Petrus 4,12

Liebe Freunde der *Stimme der Märtyrer*,

wenn wir von Christen hören, die um ihres Glaubens willen bedrängt werden, oder wenn wir selbst wegen unserer Jesunachfolge im Alltag Ablehnung und Widerstand erfahren, erschrecken wir. Ganz anders Petrus. Er schreibt: Das ist nichts Besonderes. Das ist normal.

Was Petrus da sagt, ist für uns ein ganz wichtiges Korrektiv. Wir denken ja oft, dass unser Leben möglichst reibungslos verlaufen sollte. Aber so ist das Leben nicht. Petrus erinnert uns daran, und die ganze Bibel ist voll davon – es geht durch diese „große und furchtbare Wüste“.

» *Das Vorbild der bedrängten Gemeinde will uns ins Fragen bringen: Was ist Jesus uns wert? Was darf uns unser Glaube kosten?*

Meint Gott es wirklich gut?

Alles, woran wir glauben, wird in den Schwierigkeiten und Anfechtungen des Lebens auf die Probe gestellt: Meint Gott es wirklich gut? Führt Gott uns wirklich auf rechter Straße? Ist Jesus wirklich der Fels, auf den wir unser Lebenshaus bauen können?

Unseren bedrängten Geschwistern sind diese Fragen nicht fremd. Warum sonst würde Petrus schreiben, „wundert euch nicht über die Nöte, die wie ein Feuersturm über euch hereingebrochen sind“. Petrus schreibt das, weil die Gemeinde angefochten war, weil sich die Christen eben doch gewundert haben. Aber dennoch haben sie am

Bekenntnis der Hoffnung festgehalten! Verfolgte Christen bleiben fest bei Jesus – trotz allem! Auch wenn ihr Bekenntnis einen hohen Preis hat. Auch wenn es sie ihren Job, ihre Familie, vielleicht sogar ihr Leben kostet. Das ist Jesus ihnen wert. Sie wissen mit Luther: „Das Reich muss uns doch bleiben!“ Das Vorbild der bedrängten Gemeinde will uns ins Fragen bringen: Was ist Jesus uns wert? Was darf uns unser Glaube kosten?

Twen aus Eritrea (ab Seite 6) kostete ihr Glaube fast alles. Und doch sagt sie nach 16 Jahren im Gefängnis: „Ich fühle mich gesegnet, am Leiden Christi teilzuhaben.“ Woher nehmen verfolgte Christen die innere Kraft, solche Nöte und Schwierigkeiten durchzustehen? Es ist Jesus allein, der ihnen durch seinen Heiligen Geist nahe ist und ihnen die Kraft gibt, die sie jeden Tag zum (Über)Leben brauchen.

Wir haben einen Tröster und Kraftspender bekommen

Jetzt in diesen Pfingsttagen wollen wir uns daran erinnern, dass Jesus auch uns seinen Geist verheißen hat, den Beistand, den Tröster, den Geist der Kraft. Dafür können wir unserem Herrn Jesus von Herzen danken! Möge unser Herr Jesus uns durch seinen Geist führen, stärken, segnen und zum Segen werden lassen für eine Welt in Not um uns her. Und mögen wir ganz neu erkennen, was die Begegnung mit Jesus möglich macht.

Gesegnete Pfingsten wünscht Ihnen
Ihr

Manfred Müller



*Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter*



Burkina Faso

Seelsorge für traumatisierte Opfer



Eine Seminarwoche in Burkin Faso hilft Christen, traumatisierten Geschwistern richtig begegnen zu können.

Für Christen in Burkina Faso ist Verfolgung durch islamistischen Terror eine ganz neue Erfahrung. Lange Zeit lebten in dem westafrikanischen Land Christen und Muslime weitgehend friedlich zusammen. Durch die Angriffe der letzten Jahre ist es zu vollkommen neuen Herausforderungen auch für die Kirchen in Burkina Faso

gekommen. Viele Binnenflüchtlinge leben im eigenen Land, aber unter sehr schwierigen materiellen Bedingungen. Dazu kommen die traumatischen Erfahrungen, die Christen durch den Terror zugefügt wurden. Viele Leiter der Gemeinden machen sich Sorgen, dass das ganze Land im Chaos versinken könnte.

Durch einen Projektpartner vor Ort unterstützt die Hilfsaktion Märtyrerkirche eine Seminarwoche mit dem Thema „Trauma und Seelsorge“. Rund 250 Leiter aus den Kirchen des Landes sollen daran teilnehmen. Ziel ist es, durch Vorträge und Workshops Pastoren und andere Gemeindemitarbeiter in die Lage zu versetzen, traumatisierten und orientierungslosen Christen im Land fachkundig zur Seite zu stehen. Die Heilung durch Jesus soll dadurch in das verwundete Land fließen.

Beten Sie um Gelingen für die Seminarwoche, um Weisheit und Vollmacht für die Lehrer, dass die Teilnehmer das Gelernte in ihrem Umfeld hilfreich anwenden können.



Das Zitat

Kunde oder Jünger

Ein wahrer Jünger Jesu trachtet nicht nach Gaben, sondern nach Jesus, sonst ist er nur ein ‚Kunde‘ von ihm.

Richard Wurmbbrand, Gründer der HMK

China

Tablets mit Sonntagsschulmaterial

Wie in anderen totalitären Regimen ist auch in der Volksrepublik China die biblische Unterweisung der Kinder besonders umkämpft. Zudem ist dort der Religionsunterricht für Kinder und junge Menschen unter 18 Jahren verboten. Auch an Gottesdiensten dürfen Minderjährige nicht teilnehmen. Dazu kommt, dass im März 2022 ein Gesetz in Kraft trat, dass alle religiösen Inhalte im Internet genehmigungspflichtig macht – was dazu führt, dass christliche Online-Schulungen für Kinder und Jugendliche verhindert werden.

Ein neuer Partner der HMK, der innerhalb des Landes wirkt, stellt den verfolgten Christen nun Tablets und entsprechende Speicherkarten mit Sonntagsschulmaterial zur Verfügung. Der Partner hat ein funktionierendes Verteilernetz, um wirklich zu den einheimischen Gemeinden mit diesem Material zu gelangen.

Beten Sie dafür, dass in China die Kinder und Jugendlichen aus christlichen Familie biblisch geschult und gut auf das Leben in einer atheistischen, totalitären Umgebung vorbereitet werden können.





Kenia

Lesezentren rüsten Christen aus



Mobile Bibliotheken helfen Christen in Kenia, mit guter Literatur geistlich zu wachsen.

Kenia ist kein Land, das für Christenverfolgung bekannt ist. Wie in anderen Ländern Afrikas kann jedoch die Evangeliumsverkündigung unter den Muslimen leicht zu Missverständnissen und Widerstand führen. Der Partner der HMK schult seit vielen Jahren in Kenia und zahlreichen anderen Ländern Afrikas Christen darin, klar, aber auch mit Kenntnis und Rücksicht die Botschaft von Jesus an Muslime weiterzugeben.

Nachdem jahrelang Pakete mit geeigneter Literatur an Pastoren und Jugendmitarbeiter in Kenia und einigen Nachbarländern weitergegeben wurden und dann ein von der Hilfsaktion Märtyrerkirche gefördertes „Lesemobil“ gute Literatur direkt zu den Gemeinden brachte, wurde vor wenigen Jahren ein neues Projekt in Angriff genommen: In verschiedenen christlichen Gemeinden in mehreren Regionen Kenias wurden kleine Lese- und Lernzentren eingerichtet. Diese Zentren stellen als Leih-Bibliotheken vielen Christen ausgewählte Literatur zur Verfügung, die sie zurüsten, im Glauben zu wachsen und mutig und einfühlsam auf ihre muslimischen Nachbarn zuzugehen.

Mittlerweile sind weit verstreut in kleineren und größeren Ortschaften rund 90 der Lese- und Lernzentren entstanden. Einige Pastoren wirken mit bei der Betreuung dieser Arbeit. Einer davon ist Pastor Barnabas: Er ist als Koordinator zuständig für rund ein Dutzend solcher Lernzentren, die über einen weitläufigen geografischen Raum verteilt sind.

Beten Sie mit uns, dass die Literatur viele Christen in Kenia befähigt, ihren muslimischen Nachbarn das Evangelium einfühlsam erklären zu können. Beten Sie auch für den Dienst von Pastor Barnabas und der anderen Mitarbeiter!

Pakistan

Ein Flüchtling dient Flüchtlingen

Pastor Wahid war jahrelang Leiter einer christlichen Gemeinde in einer großen Stadt Pakistans. Durch den Dienst seiner Gemeinde wurde vielen armen Menschen geholfen. Zahlreiche Muslime fanden zu Christus. Dann setzten Einschüchterungsversuche durch eine islamistische Gruppierung ein: Sie drohte, Pastor Wahid zu töten oder seine Kinder zu entführen. Mehrmals wurden der Pastor und seine Frau brutal zusammengeschlagen.

Bald sah die Pastorenfamilie keinen anderen Ausweg mehr, als in ein Nachbarland zu fliehen. Mittlerweile leben sie seit sieben Jahren als illegale Flüchtlinge ohne Arbeitserlaubnis in sehr einfachen Verhältnissen.

Aber auch an ihrem neuen Wohnort haben Pastor Wahid und seine Frau begonnen, für Menschen zu arbeiten, die geflohen sind, unter anderem aus Pakistan. So konnte er als Flüchtling anderen Flüchtlingen dienen. Inzwischen wurde Wahids Visumsantrag in ein anderes Land bewilligt, so dass seine Reise weitergeht.



Die im Ausland gestrandeten Pakistani zu erreichen, ist Pastor Wahid ein Herzensanliegen.

Beten Sie für Pastor Wahid und seine Familie, dass sie Jesus weiter mit Freuden dienen, wo auch immer sie hinkommen werden.

Musical



Paul & Gretel – kein Märchen 18. Mai 2023 (Himmelfahrt), 17 Uhr

Das Musical erzählt die beeindruckende Geschichte von Paul und Margarete Schneider. Paul Schneider, der »Prediger von Buchenwald«, wurde nur 41 Jahre alt. Er wurde 1939 im KZ Buchenwald ermordet.

Mehr Infos unter: www.coworkers.de/termine



„ICH FÜHLE MICH GESEGNET, AM LEIDEN CHRISTI TEILZUHABEN“

Twen war erst seit zwei Jahren Christin, als sie mit 21 Jahren festgenommen und inhaftiert wurde. 16 Jahre lang sollte sie eingesperrt in eritreischen Gefängnissen verbringen, aufgrund ihres Glaubens misshandelt werden – und in dieser Zeit erfahren, dass die Gnade Gottes sie durch alles Leid hindurchträgt.

„Ich bin in der eritreischen Hauptstadt Asmara aufgewachsen und katholisch erzogen worden“, erzählt Twen über ihre Kindheit. Eines Tages las sie das Buch der Offenbarung in der Bibel und blieb an der Warnung hängen, nicht lau zu werden. „Mit einem Mal überkam mich eine große Gottesfurcht. Stand ich vielleicht in der Gefahr, lau zu sein – und würde Gott mich deswegen ausspeien, so wie es dort über die Christen in Laodizea heißt?“, fragte sie sich erschrocken und begann, ihr bisheriges Leben als Christ in Frage zu stellen.

Zum ersten Mal im Gefängnis

Twen traf sich mit anderen bekennenden Christen zum Gottesdienst. Ihr neues Leben beunruhigte ihre Familie. Denn in Eritrea gibt es nur drei erlaubte traditionelle Kirchen – protestantisch-evangelikale Kirchen gehören nicht dazu. Aus Angst drohten sie Twen damit, ihre Bibel und die Kassetten mit Gospelsongs wegzunehmen. Am Ende bewahrheitete sich ihre Sorge: Man sah Twen beim Verlassen eines Treffens mit anderen Christen und nahm sie fest. „Im Februar 2004 war ich zum ersten Mal wegen meines Glaubens für einen Monat im Gefängnis“, erinnert sie sich. „Mein Vater kam und flehte mich an, ‚ja‘ zu allem zu sagen, was die Gefängnisbehörden von mir verlangen würden, um freigelassen zu werden. Er würde mir auch erlauben, die Bibel zu lesen

Twen ist dankbar für die vielen Gebete von Christen weltweit.



und Gospellieder zu hören.“ Twen lächelt: „Ich war so glücklich, dass er kam und mir das Bibellesen erlaubte.“ Aber sie wollte von dem Gefängnisbeamten auch wissen, wozu sie „ja“ sagen sollte. „Oh, das ist einfach“, sagte der Beamte. Sie solle einfach keine Versammlungen mehr besuchen oder das Evangelium verkünden. „Ich antwortete ihm, dass die Bibel lehrt, keine Versammlung zu versäumen.“ Der Gefängnisbeamte meinte, das sei schon in Ordnung, Twen könnte immer noch an kleinen Treffen teilnehmen, aber nicht an großen Predigtkonferenzen. Auch über ihren Glauben dürfe sie sprechen, wenn auch nur noch im kleinen Kreis. Also stimmte Twen zu, unterschrieb alles ungelesen und wurde freigelassen.

Eine Entscheidung mit Konsequenzen

„Damals hatte ich gerade die militärische Ausbildung beendet, daher gab man mir einen Brief für meine Einheit mit. Als ich meinem Offizier den Brief überreichte, las er ihn und sagte, ich hätte unterschrieben, zu meiner alten Religion zurückzukehren.“ Twen wurde nachdenklich, sie ahnte die Konsequenzen. War sie bereit, ihre Familie, ihren Job – vielleicht sogar ihr Leben aufzugeben? „Ich sagte mir: Entscheide dich. Die Bibel oder der Brief?“ Dann erinnerte sie sich an einen Bibelvers, in dem es darum ging, alles für Christus aufzugeben und traf noch an Ort und Stelle ihre Entscheidung. „Ich sagte dem Offizier, dass ich das nicht versprochen hätte.“ Der Offizier händigte ihr den Brief aus und Twen ging nach Hause zurück. „Ich kniete mich neben mein Bett und weinte. Ich bat Gott um Vergebung“, erzählt sie. Danach nahm sie ihre Bibel, stellte sich in Gedanken das Papier vor, das sie unterschrieben hatte, und legte beides nebeneinander. Sie spürte voll Freude, dass es richtig gewesen war, sich für die Bibel zu entscheiden.

Nach Gebetstreffen verhaftet

Acht Monate lebte sie ihren Glauben dann in ihrer wiedergewonnenen Freiheit – bis zum Sylvesterabend 2004. Nach einem Gebetstreffen wurde sie erneut verhaftet – und dieses Mal direkt eingesperrt. Fast drei Jahre lang musste sie in einem Schiffscontainer verbringen. In dieser Zeit wurden viele Gläubige inhaf-

tiert, hauptsächlich Teenager, aber auch Pastoren. Sie alle sagten sich von ihrem Glauben los, um freigelassen zu werden. Der Druck auf Twen wurde immer größer. Die Gefängniswärter wollten sie mit Gewalt zur Aufgabe ihres Glaubens zwingen. Doch Twen war entschlossen, sich an Jesus Wort zu halten: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ (Matthäus 10,32–33).

Die Gefängniswärter verschlossen daraufhin den Container. „Ich konnte nicht atmen“, sagt Twen. Die Wachen warteten draußen darauf, dass Twen sie um Hilfe rief. Stattdessen flehte Twen Gott an: „Bitte, Gott, hilf mir!“ Da leitete Gott sie zu Versen aus dem 1. Petrusbrief: „Liebe Freunde, wundert euch nicht über die Nöte, die wie ein Feuersturm über euch herein gebrochen sind und durch die euer Glaube auf die

» *Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“*

Probe gestellt wird; denkt nicht, dass euch damit etwas Ungewöhnliches zustößt. Freut euch vielmehr, dass ihr auf diese Weise an den Leiden teilhabt, die Christus durchmachen musste; denn dann werdet ihr, wenn er in seiner Herrlichkeit erscheint, erst recht von Freude und Jubel erfüllt sein. Ja, wenn ihr beschimpft werdet, weil ihr zu Christus gehört und nach seinem Namen genannt seid, seid ihr glücklich zu preisen; denn gerade dann ruht der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes, auf euch.“ (1. Petrus, 4,12–14).

Während sie über diese Worte nachdachte, begann sie, den Heiligen Geist in ihrem Herzen zu spüren. Tiefe Freude ergriff sie – und sie konnte plötzlich wieder atmen. „Ich weiß nicht wie“, sagt Twen, „aber es funktionierte. Gott wollte seine Herrlichkeit in meinem Leben zeigen.“

Um den Druck zu erhöhen, trennte man sie von den christlichen Mitgefangenen. Dort im Schiffscontainer begriff Twen auch die Bedeutung der christlichen Gemeinschaft. „Mein Leiden hätte sich nicht so schlimm angefühlt, wenn dort noch andere Gläubige gewesen wären.“ Als die Wärter merkten, dass sie dennoch entschlossen blieb, ihren Glauben nicht aufzugeben, schickten sie Twen in ein anderes Gefängnis nach Wia am Roten Meer. Dort sperrte man Twen in einer unter-



ERITREA



Einige Jahre ihrer Zeit im Gefängnis musste Twen in einem Schiffscontainer verbringen.

irdischen Zelle ein – aber nicht mehr in Einzelhaft, sondern mit anderen Christen zusammen. Ihre Freude darüber war so groß, dass sie die Verlegung sogar „Tag ihrer Entlassung“ nannte. Aber auch wenn die Gemeinschaft der Christen Twen stärkte, waren die Bedingungen brutal. „Ständig versuchten sie uns einzuschüchtern“, sagt Twen. „Aber wir wollten treu bis in den Tod sein.“

Beharrlich trotz Schmerzen

Immer wieder schlugen die Wärter Twen und die anderen aufs heftigste. Als sie merkten, dass Twen nicht nachgab, wurden ihre Schläge noch brutaler. Wie sie den Schmerz aushielt, weiß Twen nicht mehr, aber sie weiß noch, dass sie betete: „Prüfe mich nicht über meine Fähigkeiten hinaus.“ Irgendwann begann sie zu begreifen, dass ihr Leiden auch ein Privileg war. „In dem Moment spürte ich die Gegenwart des Heiligen Geistes und erhielt die Gnade, den Schmerz zu ertragen.“ Als sie ihre Peiniger ansah, wurde ihr klar, dass sie selbst zwar in diesem Moment leiden, aber am Ende in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen würde. Ihre Peiniger dagegen, die jetzt noch lachten, würden alles verlieren. „Sie waren in einer viel schlimmeren Situation als ich“, sagt Twen, „und ich fing an, sie zu lieben.“

Aber die Gefangenen mussten nicht nur Schläge erleiden, sondern auch Hunger und Durst erdulden. Mehr als eine Tasse Wasser und ein Stück Brot pro Tag gab es nicht. Doch Twen überlebte. „Ich hatte solche Angst“, sagt sie, „ich dachte, dass ich das alleine nicht schaffen werde. Aber Gott schenkte mir eine

» Eure Gebete haben mich gerettet, aber ich fühle mich gesegnet, am Leiden Christi teilzuhaben.«

Vision: Ich sah einen Mann, der wie Jesus aussah. Er hielt ein kleines Mädchen in seinen Armen. Das Mädchen war glücklich, aber der Mann sah schmerzgebeugt aus – denn er selbst schützte die Kleine mit seinem Körper vor den Schlägen.“ Twen begriff, dass ihre Peiniger nicht sie schlugen, sondern Jesus. „Bei diesem Gedanken fand ich die Kraft, alle Schläge zu ertragen.“

Weil die Wachen glaubten, dass Twen die Anführerin der Gruppe sei und die anderen Christen davon abhalte, ihren Glauben aufzugeben, wurde sie eines Tages besonders gequält. „Als ich dachte, ich könnte es nicht mehr aushalten, wurde ich ohnmächtig“, erinnert sie sich. „Aber die Gefängniswärter rüttelten mich wieder halbwegs wach – sie wollten, dass ich ein Dokument unterschreibe.“ Als Twen sich weigerte, gingen die Schläge weiter, bis Twen erneut ihr Bewusstsein verlor. Twens Zustand wurde so schlecht, dass sie in ihre Zelle getragen werden musste. Der Gefängnisdirektor sagte ihr, dass sie sterben würde, wenn sie nicht ins Krankenhaus ginge – doch dafür müsse sie ihren Glauben aufgeben. Aber Twen lehnte ab. Als sie vor Schmerzen wieder bewusstlos wurde, brachte man sie in ihre unterirdische Zelle zurück.

„Eure Gebete haben mich gerettet“

16 Jahre sollten auf diese Weise vergehen, bis Twen schließlich im Rahmen einer Amnestie zusammen mit 200 anderen Christen freigelassen wurde. Wenn sie über die Zeit im Gefängnis nachdenkt, ist sie dankbar für die vielen Gebete von Christen in der „freien“ Welt: „Eure Gebete haben mich gerettet“, sagt sie. „Aber ich fühle mich gesegnet, am Leiden Christi teilzuhaben.“ Selbst jetzt hegt sie keinen Groll gegen diejenigen, die sie im Gefängnis gepeinigt haben. „Gott hat es mir geschenkt, sie lieben zu können.“ ■

Wenn Sie Twen persönlich kennenlernen wollen, kommen Sie zum HMK-Missionstag – Twen wird dort aus ihrem Leben berichten: Samstag, 10.06.2023 in der Evangelischen St. Martini Gemeinde, Bremen.



IRAN

„OH JESUS, BEI DIR SUCHE ICH ZUFLUCHT“

Es war an einem Montag im Frühling, als sich in einer Stadt im Iran ein schreckliches Unglück ereignete, das viele Opfer forderte – fast 50 Menschen starben, etliche wurden verletzt. Angesichts der Not dieser Menschen fragten sich drei junge Studenten, die mit einem unserer HMK-Projekte verbunden sind, ob Gott ihnen dort Türen für sein Wirken öffnen würde.

Die drei machten sich auf den Weg in diese Stadt. Sie wollten nah bei den vielen Familien sein, die den Verlust geliebter Menschen betrauernten. Unter den Trauernden war auch ein Vater, der seine zwei Söhne bei dem tragischen Unglück verloren hatte. An dem Tag, an dem die drei Studenten in der Stadt ankamen, fand ihre Beerdigung statt. Viele Menschen waren zusammengekommen.

Gekommen, um zu trösten

Während der Beerdigung ging einer der Studenten auf den Vater zu, nahm seine Hand und sagte ihm: „Wir sind aus der christlichen Gemeinde einer anderen Stadt gekommen, um mit Ihnen zu trauern. Wir haben Jesus gebeten, euch tiefen Frieden und Trost zu schenken.“ Der Vater dankte ihm, dass er den weiten Weg gekommen war, nur um ihn zu trösten. Dann fragte der Student den Vater, ob er für ihn beten dürfe. Der Vater nickte. Da begann der Student inmitten der islamischen Beerdigung für ihn zu beten und bat Jesus, ihm in seinem Schmerz nahe zu sein. Unter Tränen brach der Vater auf dem Boden zusammen. Lange lag er dort und seine besorgte Familie brachte ihm Wasser, um ihn wiederzubeleben. Als er endlich wieder die Augen öffnete, rief er: „Oh Jesus, bei Dir suche ich Zuflucht.“ Er blickte den Studenten an und sagte: „Du bist Gottes Engel, der zu mir gesandt wurde. Während deines Gebetes verlor ich das Bewusstsein und hatte eine Vision von Jesus. Er stand mit offenen Händen vor mir und sagte: „Komm zu mir und ich werde dir



Frieden geben.“ Dann machte er eine kurze Pause, bevor er weitersprach: „In den letzten zwei Wochen, als die Leichen meiner Söhne unter den Trümmern lagen, habe ich keine Ruhe gefunden und fühlte mich, als ob ich jeden Moment einen Herzinfarkt bekommen würde. Mehrmals fiel ich aus lauter Trauer in Ohnmacht und wurde ins Krankenhaus gebracht. Jetzt spüre ich zum ersten Mal seit dem Tod meiner Söhne Frieden durch Jesus.“

Eine Einladung mit Folgen

Der Vater lud die drei jungen Männer zu sich nach Hause ein, damit sie ihm und seiner Familie mehr über Jesus erzählen konnten. Aber der Student, der für den Vater gebetet hatte, meinte, es sei besser zu warten, bis sich die Situation beruhigt habe. „Bitte bete für die Seelen meiner Söhne, damit sie Frieden finden“, bat der Vater inständig und bestand darauf, dass die drei Christen zusammen mit seinen Familienangehörigen und Freunden zu ihm nach Hause kamen. Schließlich gaben die drei nach und kamen mit.

Als sie im Haus des Vaters angekommen waren, berichtete dieser seinen Freunden und seiner Familie von seiner Vision auf der Beerdigung und bat einen

Viele Menschen sind unzufrieden damit geworden, wie der Islam in ihrem Land gelebt wird.



IRAN

der Studenten, mit der ganzen Familie für seine verstorbenen Söhne zu beten. Aber die drei Studenten waren vorsichtig. Sie wollten Probleme vermeiden. Daher schlugen sie vor, dass sie später beten würden, wenn alle gegangen seien. Doch der Vater antwortete: „Mein Sohn, fürchte dich nicht. Ich übernehme die Verantwortung für das, was du sagst und wofür du beten wirst.“ Er fügte hinzu: „Wir sind des Islams in diesem Land müde. Du hast mir heute die Wahrheit gesagt. Ich glaube, Gott hat dich zu uns geschickt.“



Im Iran wenden sich immer mehr ganze Familien dem Glauben an Jesus zu.

„Gut“, sagte der Student und begann von Jesus zu erzählen: von seiner Liebe, seiner Kraft, seinem Versprechen, seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung von den Toten. Und er gab ihnen ein Wort von Jesus aus Lukas 4:18, weiter: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, den Armen gute

CHRISTEN IM IRAN

Weniger als 1 Prozent Christen leben im schiitisch-islamisch geprägten Iran. Sie werden zivilrechtlich benachteiligt, der Besuch von Gottesdiensten wird überwacht und Arbeitsplätze sind meist Muslimen vorbehalten.

Während die traditionelle armenische und assyrische Kirche anerkannt ist, können freie erwecklich geprägte Bewegungen außerhalb dieser Kirchen ihren Glauben nicht frei leben. Die Abkehr vom Islam ist verboten. Mission gilt als Versuch westlicher Länder, den Islam und die islamische Regierung zu untergraben. Christen, die Konvertiten unterstützen, werden verhaftet und zu langen Haftstrafen verurteilt.



Der Besuch der Studenten bewegte einige Menschen, und inzwischen konnte eine Hausgemeinde gegründet werden.

Botschaft zu verkünden. Er hat mich gesandt, den Gefangenen die Freiheit zu verkünden und den Blinden das Augenlicht wiederzugeben, die Unterdrückten zu befreien und alle Trauernden zu trösten.“ Anschließend betete er für die Familie. Am Ende riefen viele der Anwesenden: „Möge Gott es schenken. Amen!“ Das machte dem Studenten Mut. Und er bat diejenigen, die Jesus annehmen wollten, mit ihm ein Gebet zu sprechen. Gemeinsam betete er mit ihnen ein Bußgebet, bat um Gottes Vergebung und darum, dass Jesus in ihre Herzen einziehen möge.

Am Ende des Abends, als die meisten Gäste gegangen waren, gaben die drei jedem verbliebenen Familienmitglied ein Exemplar des Neuen Testaments. Und sie versprachen, zum muslimischen Bestattungsritual am 40. Tag nach der Beerdigung wiederzukommen, um die Familie weiter in ihrer Trauerzeit zu begleiten.

Trauernde zu Jüngern gemacht

Bis heute stehen die drei Studenten im Kontakt mit dem Vater. Aus ihrem Wunsch, dass Gott ihnen Türen öffnen möge, ist viel Frucht entstanden. Nicht nur der Vater und seine Familie, sondern auch ein junges Paar, das ebenfalls an der Beerdigung teilgenommen hatte, wollte mehr über Jesus erfahren. So haben die Studenten die trauernde Familie und manche ihrer Freunde zu Jüngern machen können und inzwischen gemeinsam eine neue Hausgemeinde gegründet. Damit gibt es in dieser Stadt wieder eine kleine Gemeinde, nachdem die letzte während der Pandemie aufgelöst werden musste, weil viele der Gläubigen infolge wirtschaftlicher Probleme weggezogen und die Leiter aufgrund von Verfolgung gezwungen waren, die Stadt zu verlassen. Gott ist am Werk. Darauf können wir vertrauen. ■

Bitte beten Sie für die drei Studenten und die neue Hausgemeinde, dass sie weiter wächst.



» Stephanus aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes. «

Apostelgeschichte 7,55



DER HEILIGE GEIST IN DER VERFOLGUNG

Der Diakon Stephanus hat die erstaunlichste Wirkung des Heiligen Geistes nicht in einem Anbetungsgottesdienst mit vielen Mitchristen und erhebender Musik erfahren. Vielmehr hat ihm der Geist Gottes die wunderbarste Vision seines Lebens geschenkt, als ihm zum Lynchmord bereite religiöse Führer gegenüberstanden, die angesichts der Botschaft von Jesus voller Hass waren. Wenig später sollte Stephanus mit Steinen erschlagen und so zum Märtyrer werden.



In dieser Vision sieht er, dass Jesus tatsächlich auf die Autoritätsposition zur rechten Hand des Vaters erhöht worden ist. Genau das hatten die Aposteln und er selbst zuvor gepredigt. Jesus war dort bereits aufgestanden, um seinen treuen Zeugen Stephanus in der Herrlichkeit zu empfangen. Welch eine Ermutigung muss das für Stephanus angesichts der Todes gewesen sein.

Wir feiern Ankunft des Geistes Gottes

Zu Pfingsten feiern wir die Ankunft des Geistes Gottes in der Gemeinde Jesu. Er lässt Christus in unseren Herzen wohnen, rüstet uns aus zum muti-

gen Zeugnis – und steht den Zeugen in der Verfolgung bei: Der Heilige Geist wird durch die Jünger reden, wenn sie gerichtlich oder außergerichtlich angeklagt werden – so verheißt Jesus es seinen Jüngern (Matthäus 10,19-20). Der Heilige Geist

führt Paulus und Silas mitten in einer angst- und schmerzvollen Gefängnisnacht in Philippi zum lauten Lob Gottes (Apostelgeschichte 16,25). Der Heilige Geist gibt den jungen Christen auf ihr Gebet hin große innere Freiheit zum Zeugnis, obwohl man sie schwer bedroht hatte, nie mehr öffentlich von Jesus zu reden (Apostelgeschichte 4,31). Petrus

tröstet alle die, die „geschmäht werden um des Namens Christi willen“ mit dem Hinweis auf den herrlichen Geist Gottes, der auf ihnen ruht (1. Petrus 4,14).

Für alle Verfolgten ist Pfingsten die Hoffnung, dass der Geist Gottes auch in extremen Situationen oder hinter Gefängnismauern nicht von seinem Wirken an ihnen abzuhalten ist. Für uns im Westen soll dieser Feiertag eine Erinnerung sein, dass schwere Tage, vielleicht auch zukünftige Verfolgung nicht stärker sein können als Gottes Geist in uns. ■

IMPRESSUM

Herausgeber:

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.
(HMK) – Verfolgten Christen helfen
und von ihnen lernen

info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org

facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:

Stefan Weber (Vorsitzender), Andy Dipper
(stellv. Vorsitzender), Andreas Kraft,
Olaf Latzel, Viktor Wall, Manfred Müller

Redaktion:

Elisabeth Müller (Vi.S.d.P.),
Wolfgang Häde, Astrid Hadem,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:

AWG Druck GmbH/Runkel-Ennerich

Spendenkonto:

Deutschland:

Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:

Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK, außer S. 5 (Paul&Gretel): coworkers; S. 9–10: privat

Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



BETET DAFÜR, DASS WIR TREU BLEIBEN!

Als Fidel Castro Kuba nach der Revolution 1959 zu einem atheistisch-kommunistischen Land machen wollte, kündigte er an, die Religion von der Insel zu vertreiben. Aber das Gegenteil ist passiert. Mehr als 60 Jahre später sind Christen heute überall in Kuba zu finden: in vielen Schulen, in jeder Stadt, sogar in geheimen Kreisen in Gefängnissen: „Kuba ist von Osten nach Westen, von Norden nach Süden mit dem Evangelium durchdrungen“, erzählen kubanische Gemeindeleiter.

Doch der Druck auf die Pastoren wächst. Immer wieder werden Kirchen in Kuba mit Vorschlagshämmern

oder Bulldozern zerstört. Darunter auch die Kirche von Pastor David. Nur das Dach ist übriggeblieben. Dennoch trifft sich seine Gemeinde weiter zum Gottesdienst – auf Veranden und in Küchen, auf Feldern und unter Bäumen. Und die Gemeinde wächst weiter.

Ein anderer kubanischer Pastor wurde von einem hochrangigen UN-Beamten gefragt, wie dieser sich beim Papst oder dem US-Präsidenten für die kubanischen Christen einsetzen sollte. Der Pastor antwortete ihm: „Uns geht es nicht darum, dass die Verfolgung aufhört. Betet lieber dafür, dass wir treu im Glauben bleiben.“

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

